

Erinnerung und Umkehr

1) Ökumenischer Gottesdienst zum Gedenken an die Novemberpogrome 1938

2) Stunde der Erinnerung an die Novemberpogrome 1938

entworfen von Michael Volkmann

1) Ökumenischer Gottesdienst zum Gedenken an die Novemberpogrome 1938

Musik zum Eingang

Liturg/in: Unsere Hilfe steht im Namen des Herrn, der Himmel und Erde gemacht hat.

Alle: Amen.

1. Sprecher/in: Wir haben uns zu diesem Gottesdienst versammelt, um am Beginn der diesjährigen ökumenischen Friedensdekade der Novemberpogrome vor siebzig Jahren zu gedenken. Zunächst werden wir uns die Verbrechen jenes Novembers in Erinnerung rufen.

2. Sprecher/in: Mit dem Angriff auf die Juden, ihre Synagogen, ihre heiligen Schriften und ihr wirtschaftliches und soziales Leben am 9. November 1938 offenbarte das Naziregime das Ziel, mit dem jüdischen Volk auch den Glauben an den Gott Israels auszulöschen. Darum erinnern wir in einem zweiten Schritt selbstkritisch daran, wie blind Kirchen und die meisten Christen dafür waren, dass der Gott Israels auch unser Gott ist. So schwiegen sie zu den Verbrechen und blieben passiv.

3. Sprecher/in: Obwohl Christen den Juden Jesus als Herrn bekennen, wuchs in den Kirchen nach dem Zweiten Weltkrieg nur zögernd die Erkenntnis ihrer Schuld am Schicksal der jüdischen Stammverwandten Jesu. Unser dritter Schritt ist die Frage, wie es um die Erneuerung des Verhältnisses von Christen zu Juden heute steht, die Frage der Umkehr.

Alle: Lied GL 270,1.4-6 (EG Wü 601,1.4-6) Kommt herbei, singt dem Herrn *oder*:
EG 154,1-5: Herr, mach uns stark im Mut, der dich bekennt

I. Erinnerung an die Verbrechen

1. Sprecher/in: In den Nächten vom 9. bis 12. November 1938 wurden in Deutschland, Österreich und im Sudetenland mehr als 1000 Synagogen und Betsäle entweiht und verwüstet, hunderte von ihnen niedergebrannt. Nazis brachen in die Gebäude ein, zerstörten die Innenräume, Torarollen, Gebetbücher, sonstiges Inventar und Gemeindeakten. Wo kein Risiko für Nachbargebäude bestand, legten sie Feuer. Feuerwehren wurden am Löschen gehindert.

2. Sprecher/in: In jenen Tagen demolierten Nazis und ihre Helfer Tausende Geschäfte jüdischer Eigentümer und Wohnungen jüdischer Bürger, terrorisierten Hunderttausende Menschen und schändeten zahllose Friedhöfe. Sie ermordeten etwa hundert Menschen, verhafteten 30.000 Männer, verschleppten sie in Konzentrationslager und misshandelten sie dort Wochen lang. Über 2.000 von ihnen kamen zu Tode.

3. Sprecher/in: Zwei Wochen vor den Pogromen hatte das Naziregime 17.000 Juden polnischer Herkunft nach Polen abgeschoben. Sie wurden nachts an die Ostgrenze deportiert. Polen schloss seine Grenze. 8.000 Menschen blieben für mehrere Wochen im Niemandsland eingeschlossen, darunter die Eltern des 17-jährigen Herschel Grynszpan, der sich nach Paris abgesetzt hatte. Als dieser vom Schicksal seiner Eltern erfuhr, schoss er in der deutschen Botschaft auf den Beamten Ernst vom Rath. Vom Rath starb am 9. November. Da entfesselte die Naziführung den Pogrom.

1. Sprecher/in: Seit 1936 waren intensive Kriegsvorbereitungen angelaufen. Sie kosteten Milliarden. Der Nazistaat brauchte Geld. Bereits nach der Ermordung Wilhelm Gustloffs durch David Frankfurter 1936 in Davos hatten die Nazis eine „Judensteuer“ als „Sühne“ geplant, jedoch mit ihrer Verhängung gezögert. Die Juden sollten zuerst vollständig aus der Wirtschaft ausgeschlossen sein. Dies wurde erst möglich, als Hermann Göring Reichswirtschaftsminister wurde. Anfang 1938 verschärften die Nazis die Judenverfolgung, immer häufiger wurde der so genannte Volkszorn eingesetzt. In Deutschland lebten noch etwa 350.000 Juden in 1.400 Orten.

2. Sprecher/in: Nun wurde ihre regelrechte Ausplünderung in Angriff genommen. In rascher Folge wurden Kinder bezogene Steuerermäßigungen gestrichen (Februar), den jüdischen Gemeinden der Status als Körperschaften des öffentlichen Rechts entzogen (28.3.) und sie rückwirkend ab 1.1. zur Steuerzahlung gezwungen. Im April mussten Vermögen über 5.000 RM angemeldet und im Juli alle Geschäfte von Juden registriert werden. Dann folgten Berufsverbote für Hausierer, Ärzte und Rechtsanwälte. Eine Zeit hemmungsloser Bereicherung an jüdischem Vermögen begann. Profitieren wollte in erster Linie der den Krieg vorbereitende Nazistaat.

3. Sprecher/in: Im Oktober 1938 waren die meisten jüdischen Besitzer von Wirtschaftsbetrieben enteignet. Der Staat wusste genau, was bei den Juden an Privatvermögen noch vorhanden war. Nun wurden die Kapazitäten der Konzentrationslager ausgebaut. Kurze Zeit später brach die entfesselte Gewalt über die deutschen Juden herein.

(Hier können örtliche oder regionale Ereignisse geschildert werden.)

1. Sprecher/in: Nach den Pogromen wurde allen Juden eine kollektive Geldstrafe auferlegt: jeder musste 25 % seines Vermögens dem Nazistaat überlassen. Zusätzlich zog der Staat die Versicherungsgelder ein, die die den Juden entstandenen Schäden abdecken sollten. Weiter wurden die Geschädigten dazu verpflichtet, die Schäden auf eigene Kosten reparieren zu lassen. Im Dezember wurden die letzten jüdischen Betriebe enteignet. Bargeld, Schmuck, Wertpapiere und weitere Wertgegenstände wurden auf Sperrkonten festgelegt, die später meist vom Regime beschlagnahmt wurden.

2. Sprecher/in: Von den 30.000 in Konzentrationslager verschleppten Männern konnten viele nur unter Abgabe erheblicher Vermögenswerte ihre Entlassung erwirken. Zwischen dem Pogrom und dem Kriegsbeginn zehn Monate später flohen weit über 100.000 Juden aus ihrer deutschen Heimat, mehr als in den fünf Jahren davor.

3. Sprecher/in: Rechnet man ihre „Reichsfluchtsteuer“ hinzu, verschaffte sich der Nazistaat in diesen Monaten scheinbar legal rund zwei Milliarden Reichsmark an jüdischem Vermögen. So verhalfen die Novemberpogrome den Raubzug zu verwirklichen, der von langer Hand geplant und vorbereitet worden war. Der Krieg rückte näher und mit ihm der Völkermord.

Liturg/in: Lesung aus Psalm 74 – Israels Klage über das entweihete Heiligtum. Die Psalmen sind das Gebetbuch des alten Israel. Mit diesem Psalm wechseln wir die Perspektive und hören auf die Opfer der Pogrome. Ab Vers 18 sprechen wir die Schlussverse des Psalms gemeinsam als Gebet mit und für Israel. Mit dem nachfolgenden Lied bitten wir um Gottes Erbarmen. Wir hören die Verse 3b-17 (nach der Einheitsübersetzung):

Der Feind hat im Heiligtum alles verwüstet.
Deine Widersacher lärmten an deiner heiligen Stätte,
stellten ihre Banner auf als Zeichen des Sieges.
Wie einer die Axt schwingt im Dickicht des Waldes,
so zerschlugen sie all das Schnitzwerk mit Beil und Hammer.
Sie legten an dein Heiligtum Feuer,
entweiheten die Wohnung deines Namens bis auf den Grund.
Sie sagten in ihrem Herzen: „Wir zerstören alles.“
Und sie verbrannten alle Gottesstätten ringsum im Land.
Zeichen für uns sehen wir nicht, es ist kein Prophet mehr da,
niemand von uns weiß, wie lange noch.
Wie lange, Gott, darf der Bedränger dich noch schmähen,
darf der Feind ewig deinen Namen lästern?
Warum ziehst du die Hand von uns ab,
hältst deine Rechte im Gewand verborgen? -
Doch Gott ist mein König von Alters her,
Taten des Heils vollbringt er auf Erden.
Mit deiner Macht hast du das Meer gespalten,
die Häupter der Drachen über den Wassern zerschmettert.
Du hast die Köpfe des Leviatan zermalmt,
ihn zum Fraß gegeben den Ungeheuern der See.
Hervorbrechen ließest du Quellen und Bäche,
austrocknen Ströme, die sonst nie versiegen.
Dein ist der Tag, dein auch die Nacht,
hingestellt hast du Sonne und Mond.
Du hast die Grenzen der Erde festgesetzt,
hast Sommer und Winter geschaffen. -

Alle: So gedenke doch, Herr:
Der Feind schmäht den Herrn,
ein Volk ohne Einsicht lästert deinen Namen.
Gib dem Raubtier das Leben deiner Taube nicht preis;
Das Leben deiner Armen vergiss nicht für immer!
Blick hin auf deinen Bund!
Denn voll von Schlupfwinkeln der Gewalt ist unser Land.
Lass den Bedrückten nicht beschämt von dir weggehn!
Arme und Gebeugte sollen deinen Namen rühmen.
Erheb dich, Gott, und führe deine Sache!
Bedenke, wie die Toren dich täglich schmähen.
Vergiss nicht das Geschrei deiner Gegner,
das Toben deiner Widersacher, das ständig emporsteigt.

Stille

Alle: Lied EG 230: Schaffe in mir, Gott, ein reines Herze *oder*:
GL 293,1 Auf dich allein ich baue

II. Erkenntnis des Versagens von Christen und Kirchen

1. Sprecher/in: Viele evangelische Landeskirchen waren von den nazitreuen „Deutschen Christen“ beherrscht. In Thüringen wurde wenige Tage nach dem Pogrom am Buß- und Betttag von den Kanzeln verkündet:
2. Sprecher/in: „Es geht um den weltgeschichtlichen Kampf gegen den volkszersetzenden Geist des Judentums. Der Nationalsozialismus hat in unserer Zeit diese Gefahr am klarsten erkannt und in verantwortungsvollem Ringen um die deutsche Volksgemeinschaft der jüdisch-bolschewistischen Gottlosigkeit den schärfsten Kampf angesagt. Aufgabe der Kirche in Deutschland ist es, aus christlichem Gewissen und nationaler Verantwortung in diesem Kampf treu an der Seite des Führers zu stehen.“ (Vgl. Röhm/Thierfelder 3.I, S. 42f.)
3. Sprecher/in: Es ist kein kirchliches Dokument bekannt, das die Gewalttaten der Novemberpogrome von 1938 öffentlich kritisiert oder verurteilt hätte. Die Nazis konnten mit einem verbreiteten Antisemitismus rechnen. Wohl gab es nach dem Pogrom in der Bevölkerung sehr viel unausgesprochene und manche mutig ausgesprochene Ablehnung dessen, was an Zerstörung von Sachwerten und Grausamkeiten gegen Menschen verübt worden war. Aber der offene Nazi-Terror schüchterte die meisten ein.
1. Sprecher/in: Manche Christen befürchteten insgeheim, was Dietrich Bonhoeffer oder Bischof Sproll von Rottenburg laut sagten: Wenn heute die Synagogen brennen, werden morgen die Kirchen angezündet werden. Aber die Kirchen wurden nicht angezündet.
2. Sprecher/in: Nur einzelne Pfarrer in Deutschland sprachen im darauf folgenden Gottesdienst die gotteslästerlichen Verbrechen an. Sie taten dies ohne den Rückhalt ihrer Kirchenleitungen auf eigenes Risiko. Einer dieser Mutigen war Julius von Jan aus Oberlenningen bei Kirchheim/Teck. Er prangerte am Bußtag die Judenverfolgung offen an. Nazis schlugen ihn bewusstlos, sperrten ihn Monate lang ein und schickten ihn schließlich an die Front zum Kriegseinsatz, den er jedoch überlebte.
3. Sprecher/in: Die meisten Christen waren gleichgültig, viele sogar einverstanden. So ließen die Kirchen die Verbrechen an den Juden in beschämendem mutlosem Schweigen geschehen.
1. Sprecher/in: Die, die gegen die Verbrechen an den Juden protestierten, beriefen sich in der Regel auf die Zehn Gebote: die Juden seien auch Menschen. Eine besondere Verbundenheit der Kirche mit Israel kam nicht zur Sprache. Im Gegenteil: es war, als hätte die Kirche seit langer Zeit eine Binde vor den Augen, die sie daran hinderte, einfachste biblische Grundaussagen über das Volk Israel zu verstehen.
2. Sprecher/in: So stoßen wir immer wieder auf die damals allgemein verbreitete, falsche theologische Auffassung, die Juden stünden unter einem Fluch, weil sie Jesus Christus verworfen und gekreuzigt hätten. Die Ansicht, die Juden seien verworfen und ihre Erwählung auf die Kirche übergegangen, wurde von der Evangelischen Kirche in

Deutschland sogar noch 1948 vertreten.

3. Sprecher/in: Einen Kontrast zur offiziellen kirchlichen Lehre bildeten die Aussagen des 27jährigen Wuppertaler Pfarrers Helmut Hesse über die Kapitel 9-11 des Römerbriefs von Paulus. In einem Visitationsgespräch im April 1943, ein halbes Jahr, bevor er im Konzentrationslager Dachau zu Tode gebracht wurde, sagte er:
1. Sprecher/in: „Die Verheißung, die den Juden gegeben ist, gilt auch für uns heute als *Verheißung*. ... Wir haben uns deshalb schlechterdings solidarisch zu erklären mit jedem Juden, mit jedem Glied des Volkes Gottes. Er ist, wie ich, aus Gnaden angenommen. Darum müssen wir in der Judenverfolgung, stellvertretend für unser Volk, für sie und mit ihnen leiden, indem wir ganz konkret und in jedem einzelnen Fall der Verfolgung an ihre Stelle treten.“ (Zit. in: Röhm/Thierfelder 4.II, S. 322)
2. Sprecher/in: Hätte die Kirche sich eine solche Haltung 1933 zu eigen gemacht und unmissverständlich gegenüber dem Nazistaat vertreten, so hätten die Dinge einen anderen Verlauf genommen.
3. Sprecher/in: Die Nazis und ihre Helfer konnten auf eine lange und reiche Tradition der christlichen Judenfeindschaft zurückgreifen. Die meisten Kirchenväter, viele Theologen des Mittelalters, auch viele Reformatoren, allen voran Martin Luther, hatten ihren Judenhass freimütig, teils hemmungslos gepredigt.
1. Sprecher/in: Großen Einfluss hatte der Hofprediger Kaiser Wilhelms II., Adolf Stöcker. Viele Pfarrer der Nazizeit waren von seinem Antisemitismus geprägt worden. Sie beklagten den „zersetzenden Einfluss“ der Juden und gestanden dem Staat das Recht auf eine diskriminierende Sondergesetzgebung gegen Juden zu.
2. Sprecher/in: Kirchenhistoriker sagen heute, dass die Kirchen das deutsche Judentum bereits im Sommer 1933 ohne zu zögern und bedingungslos dem Nazistaat preisgegeben hatten.
- Alle: Lied: Du forderst zum Gedenken (Text: Jutta Zimmermann, Melodie bei EG 168/GL 505: Du hast uns, Herr, gerufen)
1. Du forderst zum Gedenken, Herr, deine Christenheit, willst nicht, dass sie vergesse die böse Zeit.
2. Wir stehn vor dir, betroffen von der Geschwister Leid. Sei du ihr Licht in Dunkel und Traurigkeit.
3. Wir stehn vor dir, beladen mit unserer Väter Schuld. Gib uns, die Last zu tragen, Kraft und Geduld.
4. Wir heben Herz und Hände zu dir, o Gott, und flehn: Zeig uns den Weg der Umkehr und hilf ihn gehn.
oder:
GL 299,1-4 Manchmal kennen wir Gottes Willen *oder:*
GL 621,1-3 (EG 382,1-3) Ich steh vor dir mit leeren Händen, Herr

III. Umkehr im Verhältnis zum Volk Israel

1. Sprecher/in: Die Kirchen änderten ihre ablehnende Haltung gegenüber Juden und Judentum nach dem Zweiten Weltkrieg nur zögernd. Je mehr über die Verbrechen der Nazis bekannt

wurde, umso deutlicher zeigte sich die christliche Mitverantwortung. Viele Christen begannen, biblische Aussagen über die Juden neu zu entdecken. So schreibt Paulus in Römer 11,29: „Unwiderruflich sind Gnade und Berufung, die Gott gewährt.“ 1950 bekannte die Synode der Evangelische Kirche in Deutschland, „daß Gottes Verheißung über dem von ihm erwählten Volk ... in Kraft geblieben ist“. Aus dieser Einsicht in Gottes Treue zu seinem Volk Israel gewannen die Kirchen ein neues Verhältnis zum Judentum.

2. Sprecher/in: Die römisch-katholische Kirche machte 1965 auf dem II. Vatikanischen Konzil im Dokument „Nostra aetate 4.“ sechs wichtige Aussagen:
 1. Sprecher/in: - Die Kirche hat ihren Anfang in Israel genommen, dort ist ihre bleibende Wurzel.
 2. Sprecher/in: - Die göttlichen Heilsgaben, an denen die Kirche Anteil hat, gehören Israel, und Jesus, die Apostel und meisten ersten Jünger stammen aus Israel.
 3. Sprecher/in: - Die Juden sind nach wie vor von Gott geliebt, ihre Berufung ist unwiderruflich.
 1. Sprecher/in: - Christen und Juden sollen sich gegenseitig kennen, achten und Dialog pflegen.
 2. Sprecher/in: - Weder alle noch die heute lebenden Juden sind verantwortlich für die Ereignisse des Leidens Jesu, darum ist es falsch, sie als von Gott verworfen oder verflucht zu darzustellen.
 3. Sprecher/in: - Die Kirche beklagt antisemitische Verfolgungen, die sich wann immer und durch wen auch immer gegen die Juden gerichtet haben.

1. Sprecher/in: In den seitdem vergangenen vier Jahrzehnten bestimmten fast alle christlichen Kirchen Europas ihre Haltung zum Judentum neu. Die Evangelische Kirche in Deutschland hat 1991 in ihrer Studie „Christen und Juden II“ in fünf Punkten zusammengefasst, was in allen Landeskirchen als Konsens erreicht wurde:
 2. Sprecher/in: - Sie anerkennen die bleibende Erwählung Israels.
 3. Sprecher/in: - Sie ächten Antisemitismus in all seinen Erscheinungsformen.
 1. Sprecher/in: - Sie gestehen christliche Mitverantwortung und Schuld am Holocaust ein.
 2. Sprecher/in: - Sie erkennen und respektieren die unlösbare Verbindung des christlichen Glaubens mit dem Judentum.
 3. Sprecher/in: - Sie treten für das Existenzrecht des Staates Israel und für Frieden auf der Grundlage einer Zwei-Staaten-Lösung ein.

1. Sprecher/in: „Unwiderruflich sind Gnade und Berufung, die Gott gewährt.“ Christen und Juden wissen sich von Gott in Gnade berufen. Das verbindet uns miteinander. Unsere Verbundenheit kommt am überzeugendsten zum Ausdruck, wenn wir Juden freundlich und respektvoll begegnen. So setzen wir auch ein deutliches Zeichen gegen Antisemitismus.

2. Sprecher/in: Juden und Christen leben von der Verheißung, ein Segen für einander und für die Welt zu sein. Überall in unserem Land leben wieder Jüdinnen und Juden. Nach dem Zeugnis des Neuen Testaments sind sie Stammverwandte Jesu Christi und der Apostel. An vielen Orten gibt es gute Beziehungen zwischen Juden und ihren nichtjüdischen Nachbarn.

(Hier kann ein konkretes örtliches oder regionales Beispiel eingefügt werden.)

3. Sprecher/in: „Unwiderruflich sind Gnade und Berufung, die Gott gewährt.“ Wenn Christen Juden aufsuchen und ihnen mit Achtung begegnen, wenn sie offen sind, ihre Sorgen und ihre Freuden zu teilen, wenn sie ihre Feste mitfeiern, im Alltag gute Nachbarn sind und gemeinsam der Stadt Bestes suchen, dann kommen Christen nicht nur ihren

eigenen Wurzeln nahe: dann sind wir gemeinsam ein Segen für andere.

Musikalisches Zwischenspiel *oder*:

Lied GL 307,1-3 O ewger Gott, wir bitten dich: gib Frieden unsern Tagen *oder*:
GL 903,1-4 Lass uns in deinem Namen, Herr, die nötigen Schritte tun

Liturg/in:

Lasst uns beten:

Gott Israels und der Kirche,

wir stehen vor dir mit der Last der Geschichte unseres Volkes und unserer Kirchen.

Du hast Israel zuerst berufen und zum Zeugen deiner Liebe erwählt.

Generationen unserer Vorfahren haben sich dieser biblischen Wahrheit verschlossen
und sie durch judenfeindliche Irrlehren ersetzt.

So wurden sie kalt und mitleidlos gegenüber jüdischem Schicksal

und zu Wegbereitern schwerster Verbrechen gegen die Juden Europas.

Überall in unserem Land beteiligten sich Menschen daran,

Gotteshäuser zu zerstören

Schriftrollen mit deinem heiligen Namen zu verbrennen,

Menschen deines heiligen Volkes zu demütigen, zu quälen, zu ermorden.

Herr, wir bitten:

Erbarme dich des jüdischen Volkes:

Lass es bei uns und überall in Frieden leben und sicher wohnen.

Erbarme dich derer, die Juden hassen und ihnen Gewalt zufügen:

Lass sie umkehren und richte ihre Füße auf den Weg des Friedens.

Herr, erbarme dich unser,

die wir Verantwortung für dieses schwere Erbe zu tragen versuchen,

die wir umkehren wollen zu dir

und noch nicht wissen, ob unsere Umkehr Bestand haben wird.

Wecke in uns immer neu die Liebe zu deinem ersterwählten Volk

und lass uns zusammen mit ihm der Welt ein Segen sein.

Wir beten gemeinsam:

Alle:

Vaterunser

Sprecher/in:

Kollektenabkündigung

Alle:

Lied: Ose schalom bimromaw (Wo wir dich loben, wachsen neue Lieder, Nr. 17;
Strube Edition 6282)

Liturg/in:

Segen

Musik zum Ausgang

2) Stunde der Erinnerung an die Novemberpogrome 1938

Die Form der Stunde der Erinnerung folgt dem Aufbau der Gedenkstunden zum 9. November in der Stiftskirche zu Tübingen, der sich im Laufe von fünfzehn Jahren herausgebildet hat. Diese Form mit festen und variablen Anteilen kann einer alljährlich wiederkehrenden Gedenkstunde zugrunde gelegt werden. Sie ermöglicht die Beteiligung von Menschen unterschiedlicher oder keiner Religionszugehörigkeit. Bewährt hat sich die Gliederung in die drei Abschnitte „Erinnern – Erwägen – Vom Gedenken zum Handeln“. Abschnitt „I. Erinnern“ mit der Schilderung der allgemeinen und der besonderen lokalen Ereignisse, der Lesung von Psalm 74 und dem Liedvers „Schaffe in mir, Gott, ein reines Herze“ wird als fester Teil empfohlen. Hier kann der allgemeine Teil eventuell noch stärker gekürzt werden. Auf jeden Fall sollte er durch einen Bericht mit Lokal- bzw. Regionalbezug ergänzt werden. Der Text „I. Erinnern“ geht auf eine Vorlage von Pfarrer Dr. Karl-Theodor Kleinknecht, Stiftskirche Tübingen, zurück. Abschnitt „II. Erwägen“ ist variabel. Ideen, wie er gestaltet werden könnte, werden angegeben. Abschnitt „III. Vom Gedenken zum Handeln“ ist ebenfalls variabel. Hier werden ebenfalls Vorschläge zur Gestaltung gemacht. Je nach der örtlichen Situation sollten verschiedene Gruppen an der Gestaltung beteiligt werden (Jugendliche, Geschichtsverein, Israel-Arbeitskreis, Asyl-Arbeitskreis, Musikgruppen).

Das Gedenken kann, wenn der 9. November nicht wie 2008 auf einen Sonntag fällt, auch mit einer biblischen Besinnung, einer geistlichen Musik oder einer Vortragsveranstaltung verbunden werden.

Musik

1. Sprecher/in: Willkommen bei der Gedenkstunde an die Novemberpogrome vor 70 Jahren. Am Beginn der ökumenischen Friedensdekade erinnern wir uns der Verbrechen, die Menschen aus unserem Volk im deutschen Namen am Volk Israel verübt haben. Wir tun dies in drei Schritten: Erinnern – Erwägen – Vom Gedenken zum Handeln. Sie werden unterteilt durch eine Psalmlesung, ein gemeinsames Psalmgebet, eine Liedstrophe und Musik.

I. Erinnern

1. Sprecher/in: In der Nacht vom 9. auf den 10. November 1938 brannten in Deutschland die Synagogen.
2. Sprecher/in: Das Attentat eines polnischen Juden auf einen deutschen Diplomaten in Paris gab Hitler und Goebbels Gelegenheit zu einem blitzschnell inszenierten, reichsweit von Tausenden in die Tat umgesetzten und von niemand gehinderten Schlag gegen die jüdischen Deutschen und ihre Gemeinden. Dessen Folge war die endgültige Ausschaltung der Juden aus der Wirtschaft und ihre Vertreibung aus dem öffentlichen Leben.
3. Sprecher/in: Die Pogromnacht kostete 100 Menschen das Leben, 13 davon in Baden-Württemberg, mehr als 1000 Synagogen und Betsäle wurden entweiht und verwüstet, hunderte von ihnen niedergebrannt.
1. Sprecher/in: 7500 Läden und Geschäfte wurden zerstört, unzählige Friedhöfe geschändet,

30 000 Menschen verhaftet und in KZs verschleppt.
Über 2000 von ihnen kamen zu Tode.

2. Sprecher/in: Viele hielten das damals für den Höhepunkt der Juden-Diskriminierung.
Dabei war es nur der Auftakt
zur offenen Verfolgung, zur „Endlösung“, zum Holocaust.

(Hier können örtliche oder regionale Ereignisse geschildert werden.)

1. Sprecher/in: Nach den Pogromen wurde allen Juden eine kollektive Geldstrafe auferlegt:
jeder musste 25 % seines Vermögens dem Nazistaat überlassen.
Zusätzlich zog der Staat die Versicherungsgelder ein,
die die den Juden entstandenen Schäden abdecken sollten.
Weiter wurden die Geschädigten dazu verpflichtet,
die Schäden auf eigene Kosten reparieren zu lassen.
Zwischen dem Pogrom und dem Kriegsbeginn zehn Monate später
verließen weit über 100.000 Juden Deutschland als Flüchtlinge.
2. Sprecher/in: Rechnet man ihre „Reichsfluchtsteuer“ hinzu, verschaffte sich der Nazistaat in diesen
Monaten scheinbar legal rund zwei Milliarden Reichsmark an jüdischen Vermögen.
Der Krieg rückte näher und mit ihm der Völkermord.
3. Sprecher/in: Lesung aus Psalm 74 – Israels Klage über das entweihete Heiligtum. Die Psalmen
sind das Gebetbuch des alten Israel. Mit diesem Psalm wechseln wir die Perspektive
und hören auf die Opfer der Pogrome. Ab Vers 18 sprechen wir die Schlussverse des
Psalms gemeinsam als Gebet mit und für Israel. Mit dem nachfolgenden Lied bitten
wir um Gottes Erbarmen. Wir hören die Verse 3b-17 (nach der Einheitsübersetzung):

Der Feind hat im Heiligtum alles verwüstet.
Deine Widersacher lärmten an deiner heiligen Stätte,
stellten ihre Banner auf als Zeichen des Sieges.
Wie einer die Axt schwingt im Dickicht des Waldes,
so zerschlugen sie all das Schnitzwerk mit Beil und Hammer.
Sie legten an dein Heiligtum Feuer,
entweiheten die Wohnung deines Namens bis auf den Grund.
Sie sagten in ihrem Herzen: „Wir zerstören alles.“
Und sie verbrannten alle Gottesstätten ringsum im Land.
Zeichen für uns sehen wir nicht, es ist kein Prophet mehr da,
niemand von uns weiß, wie lange noch.
Wie lange, Gott, darf der Bedränger dich noch schmähen,
darf der Feind ewig deinen Namen lästern?
Warum ziehst du die Hand von uns ab,
hältst deine Rechte im Gewand verborgen? -
Doch Gott ist mein König von Alters her,
Taten des Heils vollbringt er auf Erden.
Mit deiner Macht hast du das Meer gespalten,
die Häupter der Drachen über den Wassern zerschmettert.
Du hast die Köpfe des Leviatan zermalmt,
ihn zum Fraß gegeben den Ungeheuern der See.
Hervorbrechen ließest du Quellen und Bäche,
austrocknen Ströme, die sonst nie versiegen.

Dein ist der Tag, dein auch die Nacht,
hingestellt hast du Sonne und Mond.
Du hast die Grenzen der Erde festgesetzt,
hast Sommer und Winter geschaffen. -

Alle: So gedenke doch, Herr:
Ein Volk ohne Einsicht lästert deinen Namen.
Gib dem Raubtier das Leben deiner Taube nicht preis;
Das Leben deiner Armen vergiss nicht für immer!
Blick hin auf deinen Bund!
Denn voll von Schlupfwinkeln der Gewalt ist unser Land.
Lass den Bedrückten nicht beschämt von dir weggeh'n!
Arme und Gebeugte sollen deinen Namen rühmen.
Erheb dich, Gott, und führe deine Sache!
Bedenke, wie die Toren dich täglich schmäh'n.
Vergiss nicht das Geschrei deiner Gegner,
das Toben deiner Widersacher, das ständig emporsteigt.

Stille

Instrumentale Intonation des folgenden Liedes

Alle: Lied EG 230: Schaffe in mir, Gott, ein reines Herz *oder*:
GL 293,1 Auf dich allein ich baue

II. Erwägen

Vorschläge zur Gestaltung:

Wählen Sie bitte ein Thema aus oder finden Sie ein eigenes Thema. Die anderen Themen können in den folgenden Jahren zum Zuge kommen.

- Lesung von Gedichten, die sich mit der Judenverfolgung der Nazis auseinandersetzen (z. B. von Nelly Sachs, Albert Drach oder anderen) und persönliche Kommentierung der Gedichte durch Schüler der gymnasialen Oberstufe.
- Ansprache über die Bedeutung des Gedenkens in der jüdischen Tradition („Zachor“).
- Berichte von Zeitzeugen oder ihren Nachfahren. Wie lebt die Erinnerung an den 9. November 1938 in den Familien weiter?
- Darstellung und persönliche Kommentierung der Widerstandshandlungen von Menschen wie Julius von Jan, Getrud Luckner, Dietrich Bonhoeffer und anderen. Dies können ebenfalls Jugendliche (Konfirmanden) als Projekt vorbereiten.
- Gespräch mit dem Bürgermeister / der Bürgermeisterin des Ortes über die Vorfälle am Ort und den Umgang mit der Ortsgeschichte.
- Bericht von der Spurensuche nach den ehemaligen jüdischen Einwohnern.
- Flucht und Exil von Juden aus Deutschland aus Texten Betroffener und die Bedeutung des Staates Israel für die Überlebenden der Schoa.
- Auseinandersetzung mit der Geschichte eines prominenten Nazi-Täters aus der Region (wird nur in Verbindung mit einem umfassenden positiven Thema empfohlen).
- Auseinandersetzung mit dem Schweigen und der Gleichgültigkeit der Mehrheit.
- Auslegung des 74. Psalms.

- Das Thema der Erwählung Israels in der Bibel und in jüdischen Selbstzeugnissen.
- Eine exemplarische Aufarbeitung des christlichen Antijudaismus in der Zeit der Alten Kirche im Mittelalter, in der Neuzeit und der Moderne sollte in Kombination mit dem jeweils gewählten Thema Jahr für Jahr erfolgen.

Musik

III. Vom Gedenken zum Handeln

Vorschläge zur Gestaltung:

Wählen Sie bitte ein Thema aus oder finden Sie ein eigenes Thema. Die anderen Themen können in den folgenden Jahren zum Zuge kommen.

- Bericht über im Landkreis oder Ort neu zugezogene jüdische Einwanderer aus Osteuropa und das Zusammenleben mit ihnen, über ihre Feste etc. – am besten durch sie selbst.
- Bericht über die Erhaltung eines jüdischen Friedhofs in der Gegend oder über das heutige Gedenken an anderen Orten in der Nähe (ehemaliges KZ, ehemalige Synagoge, jüdische Schule, Wohnhäuser und Geschäfte von Juden).
- Erfahrungen aus Begegnungen mit Juden.
- Erfahrungen beim Umgang mit dem alltäglichen Antisemitismus. Sensibilität für den Umgang mit Sprache.
- Bericht von Kontakten zur nächstliegenden jüdischen Gemeinde und Synagoge.
- Bericht von einem Friedensdienst mit Aktion Sühnezeichen Friedensdienste oder ähnliches.
- Neue kirchliche Erklärungen zum Verhältnis von Christen und Juden.
- Eintreten für Asylsuchende, für Minderheiten, Beispiele für Zivilcourage.

Sprecher/in: Bekanntgabe der Kollektenbestimmung

Alle: Lied: Ose schalom bimromaw
(in: Wo wir dich loben, wachsen neue Lieder, Nr. 17; Strube Edition 6282)

Musik

Verwendete Literatur

Avraham Barkai, Vom Boykott zur „Entjudung“. Der wirtschaftliche Existenzkampf der Juden im Dritten Reich 1933-1943, Frankfurt am Main 1987 (Fischer Taschenbuch; Bd. 4368).

Hermann Graml, Reichskristallnacht. Antisemitismus und Judenverfolgung im Dritten Reich, München 1988 (dtv 4519, Reihe Deutsche Geschichte der neuesten Zeit).

Eberhard Röhm und Jörg Thierfelder, Juden – Christen – Deutsche, Bd. 1 bis 4/II (7 Teilbände), Stuttgart 1990-2007 (Calwer Taschenbibliothek; Bde. 8, 9, 10, 50, 51, 101, 104).